

Loch passend auf und versenkt von aussen mit einem Rollsenker, während man von innen, um die richtige Luft zu erzielen, das Senkspiel anwendet. Grundsatz bleibt auch hier: dass man nicht mehr dem Zapfen Fleisch benimmt als nöthig ist. Die Arrondirung des Zapfens soll in der Senkung abschliessen. Speciell um das Futter des Minutenrades von innen mit dem Senkspiel zu behandeln, muss uns oft der Schraubstock helfen, indem die Backen des Feilklobens nicht bis zur Mitte der Platte und dem Senkspielfusse reichen; man nimmt in solchem Falle ein Pappstück vor die äussere Plattenseite und spannt dann Senkspielfuss, Platte mit Schutzvorrichtung in den Schraubstock, wonach man das Senken bewirken kann.

Sind alle beweglichen Theile bis hinauf zum Anker oder Haken einzeln zwischen den Platten gut in Ordnung, so kommen wir zur verantwortlichen Prüfung der Eingriffe dieser letzten Theile. Hier werden sehr viele Fehler theils belassen, theils erst dem Werke einverleibt. Für eine grosse Zahl der Collegen giebt es eben in Bezug der Veränderung eines Eingriffs leider nur das eine: sie kalkuliren in jedem Falle, die Entfernung der Mittelpunkte ist falsch. Ein Verhältniss von Rad und Trieb untereinander existirt für sie nicht. Wie oft findet man nicht in der Praxis einen durch die weitgehendsten Operationen des vorherigen Künstlers total verdorbenen Eingriff.

Es existiren für uns bei den Eingriffen der Grossuhren hauptsächlich zwei Punkte, denen man seine Aufmerksamkeit zu schenken hat, nämlich Rad- und Triebgrösse zu einander und die Mittelpunkte-Entfernung. Die Zahnformen sind in den meisten Fällen so, dass das Werk damit geht. Das Probiren der Eingriffe dieser kleineren Räder geschieht in derselben Weise, wie schon beim Federhaus-Eingriffe erwähnt, durch paarweises Einstellen in die Platten, wonach man das untere sanft schiebt und das obere mit dem in Thätigkeit tretenden Triebe durch Anlegen des Fingers an die Welle oder Drücken mit dem Putzholze eine schleifende Bewegung machen lässt, wonach man etwaige Unregelmässigkeiten fühlt. In zweifelhaften Fällen ist es rathsam, besonders bei den letzten Eingriffen und bei schwacher Kraft sogenannte Gucklöcher in die Platten zu bohren, nach dem alten Spruche: Was das Auge sieht, trägt nicht. Man beachte also beim Eingriff: Eintritt des Zahnes, Beginn der Führung, Tiefe des Eintrittes in das Trieb überhaupt und Ende der Führung. Sehr oft findet man ein zu grosses Trieb, man säume und überlege dann nicht lange und verkleinere dasselbe, bis es ins Verhältniss zu seinem Rade gekommen ist. (Forts. f.)

Aus der Praxis.

Die Firma **Lorch, Schmidt & Co.**, Uhrmacherwerkzeug-Fabrik in Frankfurt a. M., welche schon so manche practische Verbesserung unserer Werkzeuge auf den Markt brachte, hat neuerdings unter Gebrauchsmusterschutz Nr. 2550 wieder eine empfehlenswerthe Neuerung auf diesem Gebiet geschaffen und in den Handel gebracht; sie betrifft: **eine Vorrichtung zum Einsenken und Ausraisen von Steinfassungen** und dürfte sich der mannigfachen Vorzüge halber in Fachkreisen schnell beliebt machen.

Zu gebrauchen ist die neue Einrichtung in Verbindung mit einer der Brochen des Drehstuhls dieser Firma und zwar entweder mit Broche 13, 15 oder 46, in welche die Einrichtung eingesteckt wird.

Das neue Werkzeug bietet im Gebrauch folgende wesentliche Vortheile:

1. Lassen sich mit demselben **Senkung** und **Falz** gleichzeitig bohren;
2. werden mit dieser Vorrichtung die **verschiedensten Grössen** von Steinfassungen mit **ein** und **demselben Bohrer** gebohrt;
3. kann das Messer, welches den Falz fraist, **unabhängig** von dem **Bohrer**, der die Versenkung bohrt, **für sich** verstellt werden und zwar in der Höhen- und Seitenrichtung; hierdurch kann der Falz ganz nach Bedarf breit oder weniger breit, tief oder weniger tief gefraist werden.

Die Handhabung ist eine äusserst einfache und die mit dem Werkzeug herzustellende Arbeit eine tadellose in jeder Hinsicht.

Der Preis dieses Werkzeuges stellt sich, wie wir erfahren haben, auf **Mk. 8.**

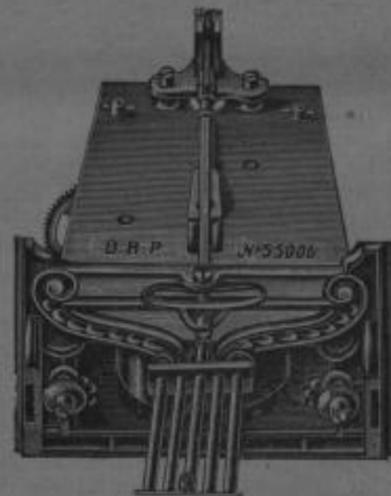
Einiges über Transportpendel.

Unter dem Namen Transportpendel sind schon viele Regulateurpendel in den Handel gebracht, welche wohl selten den an sie gemachten Ansprüchen gerecht werden dürften. Die meisten dieser Pendel sind zu complicirt, weshalb sich nur ein Uhrmacher derselben bedienen kann.

Für letzteren hat ja eigentlich ein derartiges Pendel weniger Zweck, wenn man auch nicht abstreiten kann, dass es für einen Fachmann angenehm ist, einen Regulator umzuhängen, ohne den Abfall noch einmal berichtigen zu müssen. Durch ein Transportpendel soll der Kunde in den Stand gesetzt werden, seine Uhr mit Leichtigkeit und ohne Gefahr für die Pendelfeder zu transportiren und umzuhängen.

Die meisten Collegen werden aus Erfahrung wissen, dass z. B. mancher Landmann beim Verhängen einer Uhr mit einer peinlichen Vorsicht zu Werke geht, welche einem zuweilen ein Lachen abzwängen muss; auch sind viele Leute schon zu ängstlich, ein Gehäuse zu putzen, wieviel weniger würden solche eine Uhr transportiren?

Zeigt man einem Käufer, dass durch die Pendelschraube die Uhr zu reguliren ist, so wird er dieses, wenn nöthig, zu Hause versuchen wollen und in den meisten Fällen, trotz grosser Vorsicht, die er anwendet, die Pendelfeder entzwei brechen. Hieraus ergibt sich, dass ein Transportpendel, soll es seinem eigentlichen Zwecke entsprechen, so construirt sein muss, dass es ganz ohne Vorsicht gehandhabt werden kann, wie dieses das Kielmann'sche verbesserte Transportpendel zulässt. D. R. P. Nr. 55006. Nebenstehendes Cliché veranschaulicht das Werk mit eingehängtem Pendel in nach vorn geneigtem Zustande.



Der Untertheil dieses Pendels wird nicht, wie bei vielen anderen, durch eine Schraube befestigt, sondern nur eingehängt. In Folge der sinnreichen Construction ist jedes Schwanken des unteren Pendeltheiles ausgeschlossen, also eine Schraubenbefestigung vollständig überflüssig. Zudem ist Einem selbst mit etwas Gewalt nicht möglich, die Pendelfeder zu zerstören resp. zu beschädigen, da die einfache Versicherung am Pendel dieses gänzlich verhindert. Diejenigen Herren Principale und Collegen, welche dieses Patent noch nicht zu Gesicht bekommen haben, mögen bei sich bietender Gelegenheit einen Versuch mit demselben anstellen, wie ich es seiner Zeit gemacht.

Selbst wenn man das Werk mit Stuhl und eingehängtem Pendel derartig bewegte, dass die Pendelscheibe eine Ellipse beschreibt, so wird man doch die Pendelfeder unversehrt behalten. Zeigt man einem Käufer dieses Experiment, so wird er sicher befriedigt sein und in Zukunft seine Uhr selbst verhängen event. auch eine reparaturbedürftige zum Uhrmacher bringen. Wie aus der Abbildung ersichtlich, ist die Pendelfeder am Ankerkloben befestigt, wodurch man das Werk bequem aus- und einsetzen kann, ohne auf den Hammer achten zu müssen.